

Evaluation «Kunst und Bau» PH Thurgau Erweiterungsbau 2

Bericht des Beurteilungsgremiums

Evaluation «Kunst und Bau»
PH Thurgau Erweiterungsbau 2
Bericht des Beurteilungsgremiums

1	Aufgabenstellung	4
2	Auftraggeberin und Verfahren	4
3	Beurteilungsgremium	6
4	Beurteilung	6
5	Genehmigung	7
6	Würdigung der Entwürfe	9

1 Aufgabenstellung

«Kunst und Bau» und «Kunst im öffentlichen Raum» soll die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst fördern unter Berücksichtigung regionaler und überregionaler Künstlerinnen und Künstler. Unter Berücksichtigung dieser Zielsetzung hat die Baukommission des Erweiterungsbaus 2 PHTG dem Kantonalen Hochbauamt Thurgau den Auftrag erteilt, ein Auswahlverfahren für die Kunst am Bau durchzuführen. Mit dem Verfahren soll die Qualität der Kunstobjekte sichergestellt werden.

Der vorliegende Bericht des Beurteilungsgremiums beschreibt das Auswahlverfahren, sowie die Anforderungen und Bedingungen für die Evaluation und Realisierung der Kunstobjekte.

Die Zahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) in Kreuzlingen ist aufgrund zusätzlicher Studiengänge stark gestiegen. Der Erweiterungsbau 2 auf dem Campus Bildung Kreuzlingen soll den gestiegenen Raumbedarf der Hochschule decken können. Die PHTG als selbständige Anstalt ist Mieterin der Gebäude im Eigentum des Kantons Thurgau. Das Projekt «Tanzt die Orange» des Architekturbüros Beat Consoni AG überzeugte die Jury mit seiner Klarheit und dem reduzierten, einfachen Baukörper. Der Neubau wird auf der heutigen Spielwiese des Primarschulhauses Schreiber erstellt, in direkter Nachbarschaft zu den bestehenden PH-Bauten auf dem Campus Bildung Kreuzlingen. Der langgezogene, zweigeschossige Bau bildet zusammen mit dem Bestand einen gut proportionierten Aussenraum und schafft dadurch ein neues Campuszentrum. Die Materialisierung in Sichtbeton betont die Verwandtschaft mit den bestehenden PHTG-Bauten. Die gut strukturierten, dank Stützen frei einteilbaren Grundrisse lassen eine grosse Flexibilität für künftige Raumteilungen und allfällige Nutzungsänderungen zu. Umgesetzt werden Schulungsräume für die Weiterbildung, den Gestaltungsbereich, die Hauswirtschaft und die Medienbildung. Zudem werden für das Rektorat, das Prorektorat Forschung und Wissensmanagement sowie das Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen die erforderlichen Arbeitsplätze realisiert. Die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus 2 ist auf den Herbst 2020 geplant.

2 Auftraggeberin und Verfahren

Auftraggeber ist der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt.

Der Wettbewerb wurde im Einladungsverfahren durchgeführt. Fünf Kunstschaaffende wurden eingeladen, ihre Entwürfe für künstlerische Gestaltungen am Erweiterungsbau 2 einzureichen.

Auf Vorschlag des Beurteilungsgremiums wurden nachfolgende Künstlerinnen und Künstler zur Teilnahme eingeladen:

- Florian Germann, Zürich
- Huber.Huber, Zürich
- Peter Kamm, St. Gallen
- Rachel Lumsden, Arbon
- Almira Medaric, Frauenfeld

Für die Ausführungen inkl. Künstlerinnen- und Künstlerhonorar stehen gesamthaft Fr. 120'000.– (inkl. MWST) für zwei bis vier Werke auch unterschiedlicher Autoren zur Verfügung. Jeder vollständige und rechtzeitig ausgearbeitete Entwurf wird mit Fr. 2'000.– (inkl. MWST) entschädigt.

Eine Begehung mit den Künstlerinnen und Künstler hat am 05. Dezember 2019 auf der Baustelle stattgefunden. Gleichzeitig wurde die Aufgabe näher erläutert, Fragen beantwortet und folgende Unterlagen abgegeben:

- Vorschlag Architekt zu möglichen künstlerischen Interventionen am Gebäude
- Umgebungsplan 1:100
- Grundrisse 1:50
- Fassaden 1:100
- Gebäudevisualisierungen (innen und aussen)
- Farb- und Materialkonzept der Gebäudeoberflächen

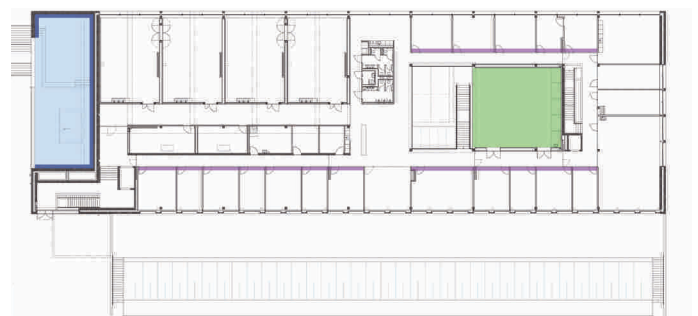
Der Entwurf soll klar und verständlich präsentiert werden, zum Beispiel mit Skizzen, Farb- und Materialmuster und Modellen in geeignetem Massstab. Die Überlegungen zum Entwurf sind in einem Bericht festzuhalten, die Kosten zu schätzen und der Standort der Intervention im Umgebungsplan oder Grundriss einzuzeichnen. Beständige Werke sind ephemerer Kunst vorzuziehen.

Mögliche künstlerische Interventionen am Gebäude



Ebene ±0

- Intervention im Vordachbereich - Bodenbelag
- Intervention Aufenthalt aussen
- Gestaltung Vorhänge/Gläser



Ebene +1

- Spezielle Wände und/oder Decken im PWD Kursraum
- Pausenhalle Primarschule
- Gestaltung Vorhänge/Gläser

3 Beurteilungsgremium

Mit der Durchführung der Evaluation wurde ein Beurteilungsgremium betraut. Der Entscheid des Gremiums ist für den Veranstalter und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbindlich.

- Erol Doguoglu, Kantonsbaumeister, Vorsitz
- Joelle Allet, Bildhauerin | Plastikerin
- Susanne Kiebler, Vertreterin Kunstkommission der PHTG
- Beat Consoni, Architekt
- Hans Jörg Höhener, Präsident Kulturkommission des Kantons Thurgau
- Markus Landert, Direktor Kunstmuseum Thurgau
- Roland Ledergerber, Leiter Projekte | Kantonsbaumeister Stv.

4 Beurteilung

Das Beurteilungsgremium traf sich vollzählig am 02. März 2020 zur Präsentation der Entwürfe aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Schulungsraum des Gebäudes M (Zentrum Medien Gestaltung Musik) auf dem Campus der PHTG in Kreuzlingen.

Die Erfüllung der Aufgabe wurde anhand der nachfolgenden Beurteilungskriterien geprüft. Die Reihenfolge bedeutet keine Gewichtung.

- Künstlerische Qualität, innovativer Gehalt
- Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens
- Unterhalt und Einschränkungen der Funktionalitäten

Das Beurteilungsgremium traf sich am 11. März 2020 zu einer weiteren Besprechung. Alle Mitglieder des Beurteilungsgremiums nahmen wiederum daran teil.

Das Beurteilungsgremium konnte zwischen verschiedenen konzeptionellen Ideen abwägen. Architektur und Kunst sollen sich ergänzen, ohne ihre Eigenständigkeit aufzuheben. Die Architektur definiert sich vor allem in der räumlichen Qualität und der Materialisierung. Die künstlerische Intervention erzeugt zusätzlich Wirkung. Sie soll fragend und fordernd wahrgenommen werden.

Nach eingehender Diskussion und Würdigungen aller Beurteilungskriterien entscheidet die Mehrheit des Beurteilungsgremiums, den Entwurf von Peter Kamm zur Realisierung zu empfehlen. Alle eingereichten Arbeiten zeugen von einer intensiven und sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Beurteilungsgremium dankt allen Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag.

5 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wird vom Beurteilungsgremium genehmigt.

Erol Doguoglu



Joelle Allet



Susanne Kiebler



Beat Consoni



Hans Jörg Höhener



Markus Landert

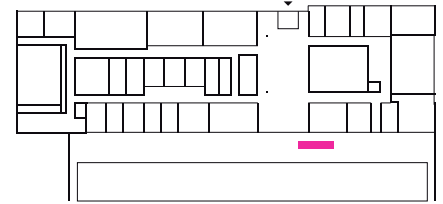


Roland Ledergerber

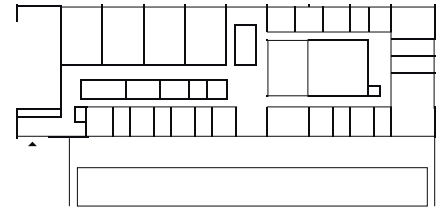




Würdigung der Entwürfe



Ebene ±0



Ebene +1

Peter Kamm

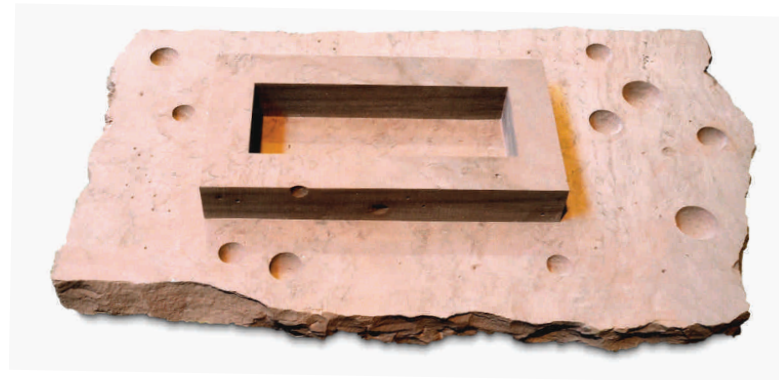
(Vom Beurteilungsgremium zur Realisierung empfohlen)

Peter Kamm entscheidet sich für eine grossformatige Steinskulptur im offenen, lang gezogenen Aussenraum im Süden des neuen PH Gebäudes. Die Skulptur besteht aus drei unterschiedlich grossen, massiven Steinvolumen. Ein gemeinsamer Sockel verbindet sie zu einem geschlossenen Ganzen. Zusätzlich bezieht sich Peter Kamm auf die Arbeit des Kunst- und Kulturwissenschaftlers Aby Warburg, der sich freiwillig im Sanatorium Villa Bellevue in Kreuzlingen aufgehalten hat und dessen Arbeit ihn seit längerem beschäftigt.

Die rhythmische Folge der Steine auf einer gemeinsamen Bodenplatte unterstützt den länglichen Baukörper. Dadurch gelingt der von allen Seiten sichtbaren Intervention die Themen der Architektur weiterzuführen und zu ergänzen. Die Höhe des Sockels und dessen Ausbildung wäre bei einer eventuellen Weiterbearbeitung weiter zu untersuchen.

Die drei in Rot und Ocker gebänderten Eifelsandsteinblöcke behalten an den Seiten ihre Abbruchstellen. Aus dem Modell ist nicht ersichtlich, ob diese Abbruchstellen zum Teil zusätzliche örtliche Verfremdungen aufweisen. Die Oberflächen der Steinkörper erhalten verschiedene Symbole und Zeichen, die den Bezug zur Arbeit von Aby Warburg herstellen. Die aus dem Stein heraus geformte Bildsprache bereichert die Skulpturengruppe und stellt diese in einen Zusammenhang zum Ort als pädagogischer Ausbildungsstätte. Die Skulptur zeigt sich als vielschichtig und macht neugierig auf verschiedene Lesearten und Interpretationen. Da sie nicht nur aus dem eigentlichen Haus, sondern auch vom öffentlichen Erschliessungsweg wahrnehmbar ist, leistet sie einen Beitrag für den gesamten Campus.

Der Verfasser hat einen guten Zugang zu Raum, Gestalt und Körper der Architektur herstellen können. Mit der rhythmischen Addition der drei Volumen gelingt dem Verfasser eine formal spielerische, dabei adäquate Ergänzung zum rational gegliederten Baukörper.



Material- und Bearbeitungsmuster

Plastilinmodelle (Abbildungen nicht massstäblich)

- 1 Skulptur lxbxh 310 x 80 x 50 cm
- 2 Skulptur lxbxh 230 x 160 x 80 cm
- 3 Skulptur lxbxh 230 x 110 x 90 cm

1

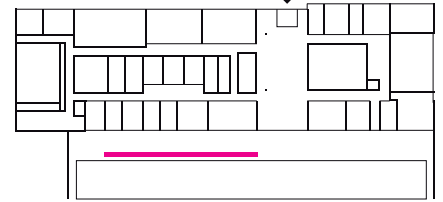


3

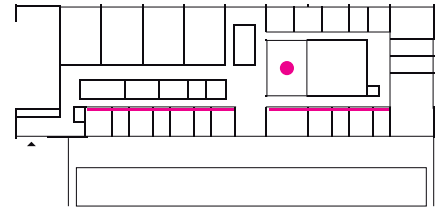


2





Ebene ±0



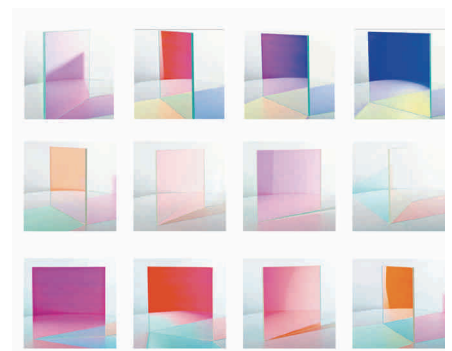
Ebene +1

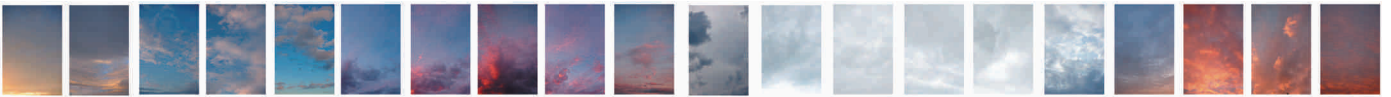
huber.huber

Ausgehend vom Tageslicht und Himmel als Thema mit Bezug auf ein Gedicht von Rainer Maria Rilke (Paris, 1913) schlagen huber.huber ein Mobile, bestehend aus vier Glas-scheiben im Eingangsbereich, dreizehn Vorhänge im Bereich der Büros und Arbeitsräume, aus pink-grauem Terrazzo einen Bodenbelag im Innern und eine Sitzbank im Aussenbereich vor.

Die speziell beschichteten Glasscheiben des Mobiles schweben im Eingangsbereich und wechseln für die Betrachter ihre Farben ständig, auch unter dem sich stets verändernden Lichteinfluss, immer überraschend für unsere Sehgewohnheiten. Die dreizehn konventionellen Vorhänge, die mit Wolkenbildern in einer bestimmten Farbabfolge vom Morgenrot bis zum Abendrot gemäss den Aussagen der Künstler untrennbar zum Mobile gehören, sollen ein besonderes Raumerlebnis erzeugen. Der pink-graue Terrazzoboden hat einen optischen Bezug zur 30 Meter langen Sitzbank im Aussenbereich.

Die beiden Künstler bedienen sich aller heute möglichen Arbeitsweisen und Techniken ohne Berührungsängste gegenüber der Architektur. Sie bespielen mit grosser Lust in der ganzen Breite der Farbpalette das Gebäude, was dann einerseits das feine Lichtspiel des Mobiles erzeugt, aber auch die schon recht zuckersüsse und eher modische Terrazzo-Doppelarbeit am Boden im Innenraum und den sehr langen, etwas gar grosszügig proportionierten Sitzbalken im Freien. Es scheint, als dass nicht nur die Himmel überfliessen, sondern auch die Interventionslust der beiden Künstler. Über die Realisierung könnte wohl nur nach einer Überarbeitung des Projektes und einer damit verbundenen Reduktion bzw. Fokussierung entschieden werden. Dies auch, weil die Kostenschätzung nicht in der für einen Entscheid notwendigen Detaillierung vorliegt.

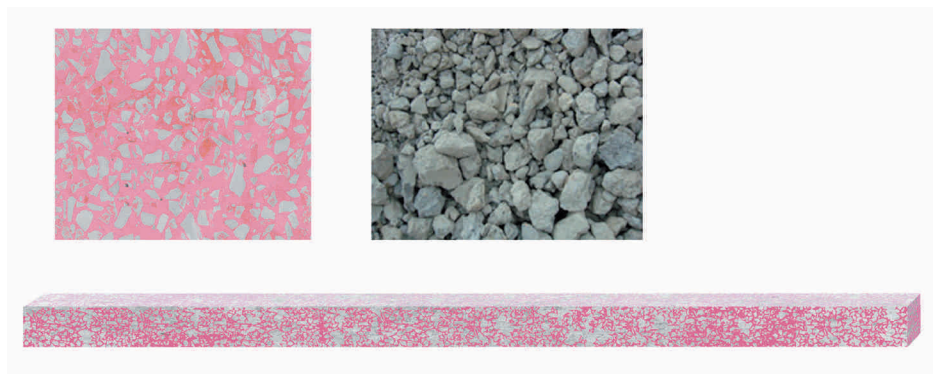


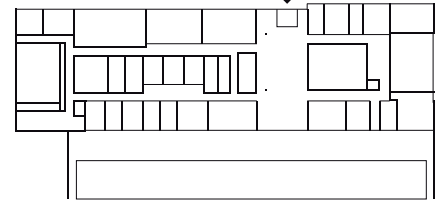


Motive Vorhänge

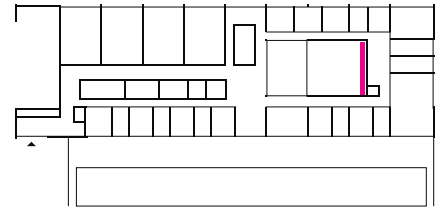


Sitzbank im Aussenbereich





Ebene ±0



Ebene +1

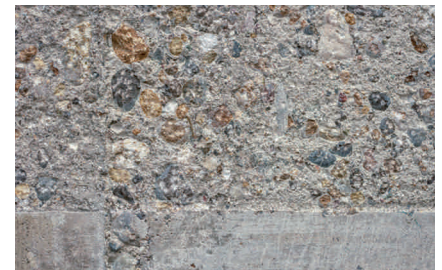
Florian German

Florian German präsentiert eine Kunst am Bau Intervention mit dem Titel «MINUS». Es handelt sich um einen Eingriff, der dem Bauwerk kein Material hinzufügt, sondern subtrahiert.

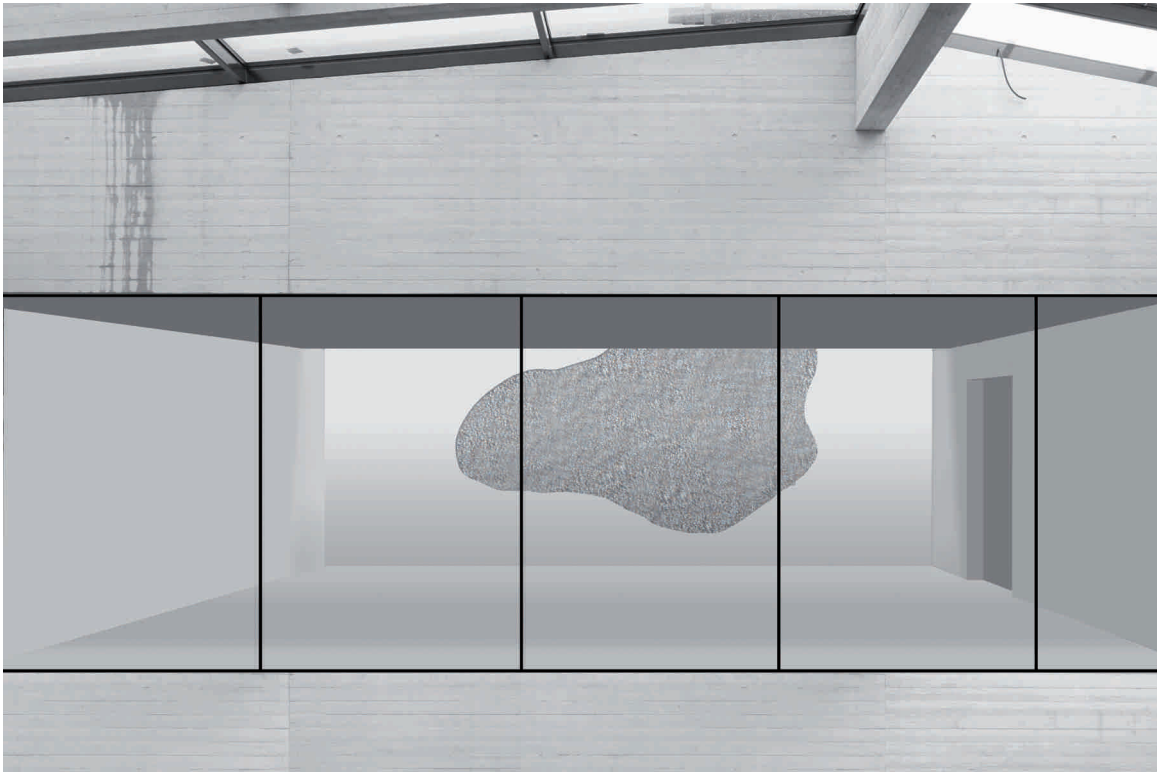
An einer prominenten Wand der Aula möchte er, mit Hilfe seines erlernten Handwerks als Steinmetz, die oberste Schicht des Wandverputzes abtragen, um dadurch die eigentliche Substanz des Gebäudes sichtbar zu machen. Die Fläche wird «gestockt», d.h. mit Pressluft und einem Stockhammer wird die Oberfläche der Wand aufgeraut, so dass eine reliefartige Struktur entsteht. Der Eingriff soll sich von der Mitte aus als biomorphe Fläche auf der Wand ausbreiten und in seiner Form an ein im Vergrößerungsglas betrachtetes Mineralmolekül erinnern.

Der Künstler reagiert gekonnt auf die architektonischen Vorgaben des Gebäudes und übernimmt deren Schlichtheit und Reduktion. Durch den subtilen Eingriff wird die Verwendung von Recyclingbeton hervorgehoben und dessen Materialität freigelegt.

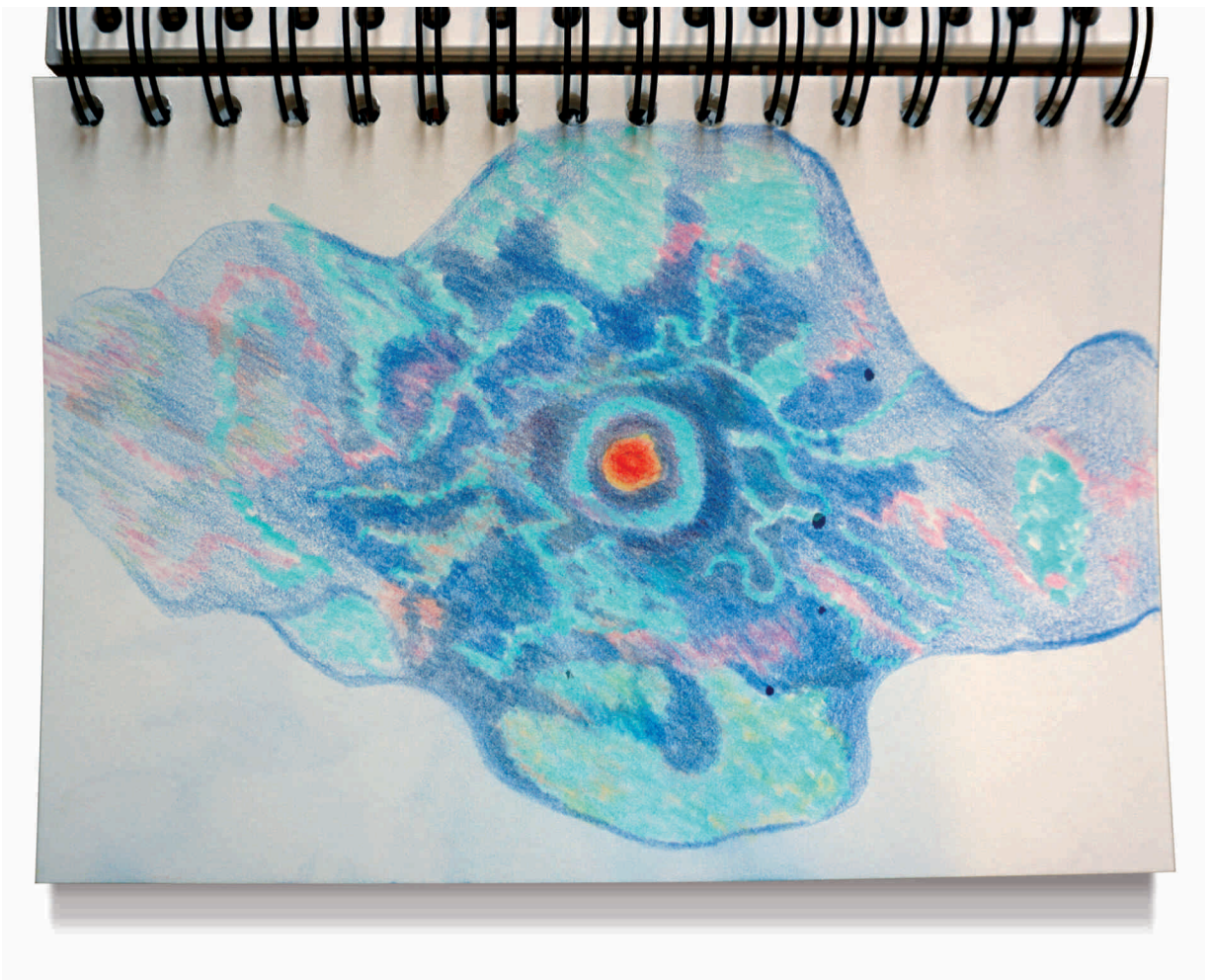
Die Idee besticht durch ihre Einfachheit und Klarheit. Der Bezug zu den Nutzern der Schule ist wenig ersichtlich. Fragen entstehen bei den Rändern und der Wirkung der Arbeit: Wie wird ein ästhetisch ansprechender Übergang vom gestockten Beton zur verputzten Wand geschaffen? Kann der Eingriff auch als «Wunde» verstanden werden? Eventuell wäre es sinnvoller, den geplanten weissen Verputz auf der betroffenen Wand nicht aufzutragen, um so den farblichen Kontrast der unterschiedlichen Flächen zu minimieren. Dies könnte aber auch bedeuten, dass der Eingriff zu wenig wahrgenommen wird.

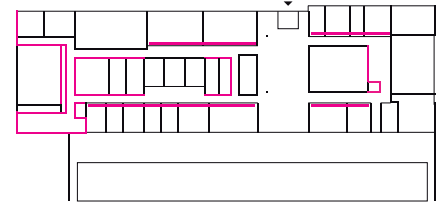


Gestockter Beton

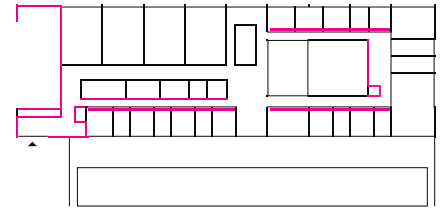


Masse Relief: 540 x 360 cm





Ebene ±0



Ebene +1

Rachel Lumsden

Rachel Lumsden geht bei ihren Vorschlägen von einer Analyse der Architektur und ihrer Funktion als Lehrstätte aus. Sie benennt Transparenz und Sichtbeton als die herausragenden Eigenschaften der Gebäudeästhetik. Um diesen Eigenschaften gerecht zu werden, schlägt sie die zwei Eingriffe «Touchstones» und «A la Voile» vor, die unabhängig voneinander wirken und realisiert werden können.

Die «Touchstones» bestehen aus 51 über das ganze Gebäude verteilte Verschlüsse von Bindlöchern. Bindlöcher entstehen beim Giessen der Sichtbetonwände zwangsläufig und sind unabdingbarer Teil des Bauvorganges. Die Künstlerin verschliesst nun einige dieser «Löcher» mit konische Zapfen aus unterschiedlichen Materialien, die alle etwas Kostbares an sich haben. Sie verwendet Perlmutter, Nussbaumwurzelholz, Messing, Kupfer, ja sogar Gold. Verteilt über das ganze Gebäude lassen sich so kleine, schimmernde, glänzende, polierte Schätze finden, die die Künstlerin auch als Symbole für jenen magischen Moment verstanden wissen will, wenn Lernende etwas für sich begreifen, jenen Augenblick, wenn Gelehrtes zu eigener Erkenntnis wird.

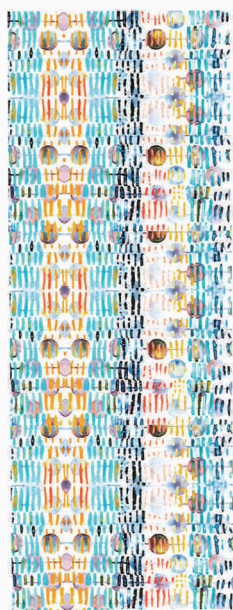
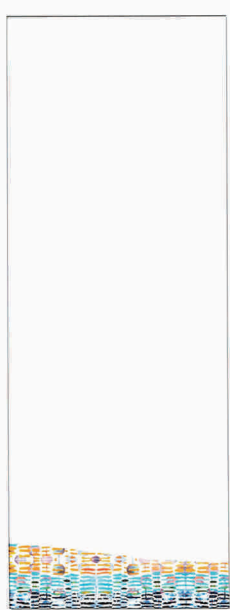
Als zweiten Eingriff schlägt sie für die Glaswände zu den Klassenzimmern und Büros im Erd- und Obergeschoss ein Vorhangsystem vor, das aus halbtransparenten Textilpaneelen besteht. Diese können mehrschichtig übereinander gezogen werden und erzeugen so ein vielfältiges «Schaubild» und Musterspiel. Die für die Textilpaneele vorgesehenen Muster entwickelt die Malerin in Aquarellen, in denen sie «Punkt – Strich – Raster» frei interpretiert, ohne deren Nähe zu Strich- oder Morsecodes zu verbergen.

In der Diskussion des Beurteilungsgremiums zeigt sich, dass die Vorhänge – wenn es denn überhaupt solche gibt – gerade die Transparenz der Architektur brechen müssen. Sie sollen in geschlossenem Zustand die Räume gegen eine Aussensicht abgrenzen, allenfalls auch die Verdunkelung der Räume ermöglichen. Der Vorschlag «A la voile» kann und will dies nicht gewährleisten. Die «Touchstones» werden als zu unauffällig und als wenig erfahrbaren Eingriff taxiert.

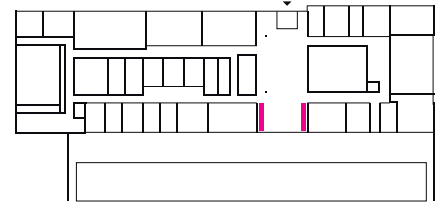




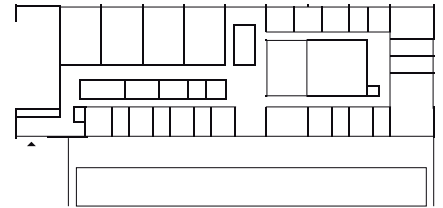
Verschlüsse der Bindelöcher «Touchstones»



Motiv Vorhänge



Ebene ±0



Ebene +1

Almira Medaric

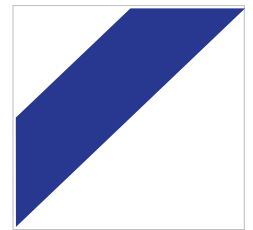
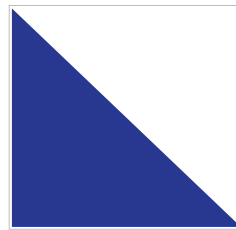
Der Kunst am Bau Beitrag von Almira Medaric geht der Idee eines «Blooming Path» nach. Ihr künstlerischer Eingriff soll an den zwei Wänden im Erdgeschoss erfolgen, welche den westlichen Ausgang Richtung Klosterwiese flankieren.

Almira Medaric arbeitet mit geometrischen und ornamentalen Formen, die sie aus dem Kontext der Umgebung entwickelt. Bei der Arbeit «Blooming Path» soll die Natur in Form abstrahierter Blumen ins Innerne des Gebäudes gespiegelt werden. Die Wiese dient dabei als Inspirationsquelle und soll quasi eine Weiterführung in den architektonischen Baukörper erfahren.

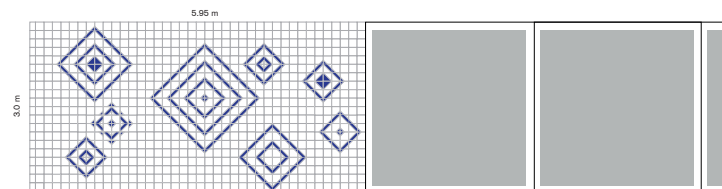
Die Ausgestaltung der Wände erfolgt mit keramischen Kacheln in den Farben dunkelblau und weiss. Mittels geometrischer Elemente werden Blumen in unterschiedlichen Blühphasen in eine reduzierte Formensprache übertragen. Verschieden grosse Blumen bilden so ein blaues Muster auf weissem Grund. Die eingeschränkte Farbwahl ist als Hommage an die geschichtliche Tradition der fernöstlichen Keramikmanufaktur zu verstehen. Gefertigt werden die Kacheln von der deutschen Firma Golem.

Den Bezug zu den Nutzerinnen und Nutzern des Gebäudes sieht die Künstlerin in der Analogie zwischen dem Wachstum in der Natur und den heranwachsenden jungen Menschen an der PHTG.

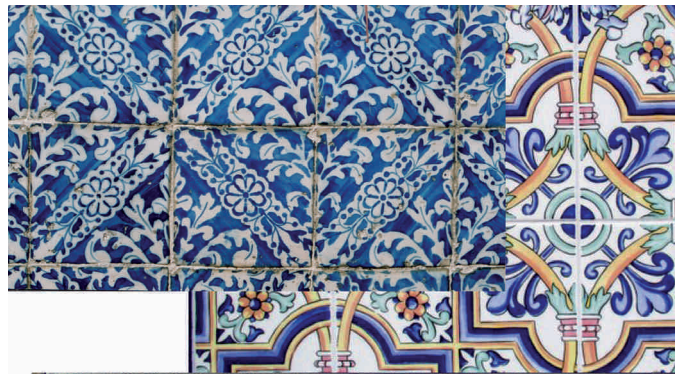
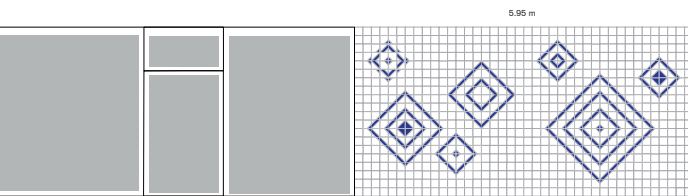
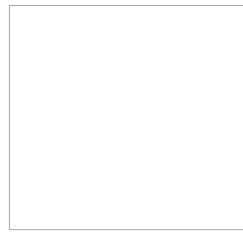
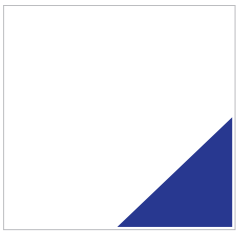
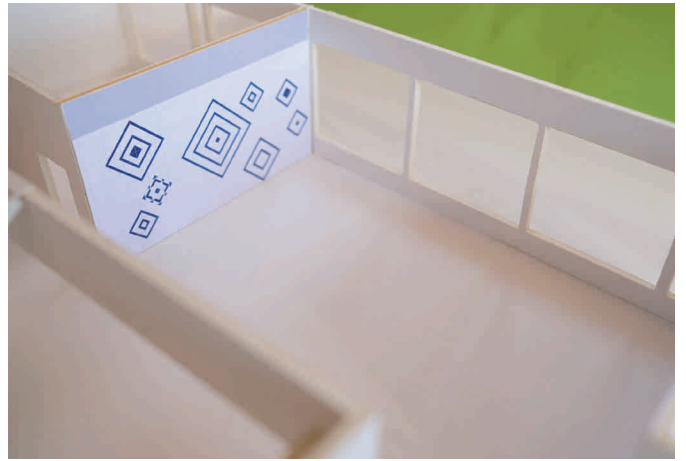
Die Intention der Künstlerin, Naturaspekte in Form von gestalteten Keramikwänden nach innen zu holen, bietet Anlass für diverse Fragen. Ist die Wahl des Ortes und die Festlegung auf diese beiden Wände passend? Inwieweit ist der titelgebende Pfadgedanke realisiert und könnte dieser noch stärker verfolgt werden? Sollte nicht auch noch der Boden miteinbezogen sein? Kann die Ähnlichkeit der Blumenformen mit dem Logo der PHTG irritierend wirken?



Muster keramische Kacheln



Plan Blumenmuster







Kantonales Hochbauamt
Verwaltungsgebäude Promenade
8510 Frauenfeld

T +41 58 345 64 25
F +41 58 345 64 30
www.hochbauamt.tg.ch